

er das Medaillon verkauft hatte, so bildete er sich ein, San Giacomo habe sein Gebet in der Richtung erhört, auf die er ausdrücklich die Aufmerksamkeit des Heiligen lenken wollte. Die übrigen Gewänder erschienen ihm nur in dem Licht von Gegenständen, die durch Kauf gewonnen wurden, während die Beinkleider San Giacomo's persönliche Gabe waren.

Achtes Kapitel.

Man hat das Leben vielen sinnreichen Vergleichen unterworfen, und wenn wir gleichwohl von seinem Wesen nicht viel wissen, so liegt die Schuld sicherlich nicht an dem Mangel eines sogenannten „illustrirenden“ Raisonnements. Unter andern Bildern vergegenwärtigt es sich je zuweilen einem ruhigen Beobachter wie eine von jenen rotatorischen Schaustellungen, die man auf Jahrmärkten zu sehen kriegt, und in welchen von den mitwirkenden Figuren jede auf ihrem hölzernen Pferd unablässig einem Vorgänger nachzujagen scheint, während sie ihrerseits von einer andern verfolgt wird. Der Mensch, Mann sowohl als Weib, ist von Natur ein auf die Jagd erpichtes Thier; auch die am höchsten Gestellten finden immer noch etwas, dem sie nachsetzen, und selbst der Geringste ist nicht so unbedeutend, daß er nicht für einen Andern eine Beute abgeben könnte. Wenn wir nun diese Vergleichung auf das Dorf Hazelbean anwenden, so bemerken wir in dem Carrousel zuvörderst den Doctor Riccabocca auf seinem Steckenpferd, welcher Lenny Fairfield

nachsetzt, und Miß Semima, welche, anständig in einem Seitensattel sitzend, ihr Köpflein hinter dem Doctor herpeitscht. Warum ungeachtet ihrer langgehegten und tiefen Ueberzeugung von der Falschheit des männlichen Geschlechtes die genannte Dame sich entschließen konnte, der männlichen Thierwelt noch einmal eine Aussicht zu gestatten, ihre günstige Meinung zu gewinnen — dies zu erklären überlasse ich jenen Gentlemen, welche versichern, daß sie „in keinen andern Büchern lesen, als in den Blicken der Frauen“. Vielleicht lag der Grund in der übermäßigen Milde und Zärtlichkeit von Miß Semima's Wesen, vielleicht aber auch in dem Umstande, daß ihre Erfahrungen sich nur auf Männer beschränkten, die in Englands kaltem, nordischem Klima geboren und erzogen worden waren; denn von dem Lande Petrarcas und Romeos, dem Lande der Myrte und Citrone, durfte man wohl hoffen, daß das dort geborne Ungeheuer weniger verhärtet sey in seiner Bosheit und edleren Einflüssen leichter einen Zutritt gestatte. Wir wollen übrigens nicht weiter eingehen in diese Hypothesen, sondern uns mit der Bemerkung begnügen, daß Miß Semima bei Doctor Riccabocca's Erscheinen in dem Besuchzimmer der Hazeldeane sich mehr als je erfreut fühlte, zu seinen Gunsten ihre Abneigung gegen das Männergeschlecht im Allgemeinen milder werden lassen zu können. Allerdings fand Frank etwas Possierliches in dem altmodischen, ausländischen Schnitt an der nüchternen Kleidung des Italieners, in dem langen Haar und in dem chapeau bas, über dem sich der Doctor so anmuthig verbeugte und den er dann sozusagen ans Herz drückte, eh'

er ihn wieder unter den Arm schob, wo er ruhen blieb wie der Magen unter dem Flügel eines gebratenen Hühnchens; aber dennoch mußte auch dieser Jüngling dem Fremden das wohlverdiente Lob zugestehen, daß seine Haltung und sein Benehmen unverkennbar den Gentleman verrathe. Als noch obendrein nach dem Diner das Gespräch einen vertraulichen Charakter gewann und der Pfarrer und Mrs. Dale, welche man dem Gast zu Ehren gleichfalls eingeladen hatte, ihr Bestes thaten, um die geistigen Schätze desselben in Fluß zu bringen, da wurde seine Unterhaltung in hohem Grade belebt und angenehm, obschon sie bisweilen zu hoch war für die Zuhörer. Seine Conversation verrieth einen Mann, welcher mit der Kenntniß, die er dem Studium der Bücher und des Lebens verdankte, die Kunst verband, die einem Gentleman so wohl ansteht — ich meine die Kunst, in einer gebildeten Gesellschaft zu gefallen. Niccavacca war jedoch nicht nur Meister in dieser Kunst, sondern auch in einer anderen, die oft weniger unschuldig ist — in der nämlich, die schwachen Seiten seiner Umgebung schnell zu erfassen und mit der sorglosen Miene eines Schützen, der eine Kugel ins Blaue abfeuert, dieselben derb ins Herz zu treffen.

Das Ergebniß davon war allseitige Bewunderung, so daß selbst Kapitän Barnabas die Whistpartie erst eine volle Stunde nach der gewöhnlichen Zeit in Erinnerung brachte. Der Doctor spielte nicht und wurde deshalb das Eigenthum der beiden Damen Miß Semima und Mrs. Dale.

Zwischen diesen beiden auf dem Plaze sitzend, welcher von Rechts wegen Flimsen gehörte, die diesmal zu ihrer

großen Verwunderung und Unzufriedenheit in einen Winkel des Zimmers verwiesen worden war, sah der Doctor ganz aus wie das Sinnbild häuslichen Glückes, von Freundschaft und Liebe umgeben.

Die Freundschaft arbeitete geziemendermaßen ruhig an dem gestickten Taschentuche und überließ die Liebe ihren lebhafteren Operationen.

„Ihr müßt Euch sehr einsam fühlen in dem Casino,“ begann die Liebe in theilnehmendem Tone.

„Madam,“ versetzte Riccabocca galant, „es wird mir so vorkommen, wenn ich Euch verlassen habe.“

Die Freundschaft warf der Liebe einen schlaunen Blick zu — die Liebe erröthete oder senkte den Blick nach dem Teppich, was ebenso viel besagen will.

„Dennoch,“ begann die Liebe abermals — „dennoch hat die Einsamkeit für ein fühlendes Herz —“

Riccabocca dachte an das Einladungsbillet und knöpfte unwillkürlich seinen Rock zu, gleichsam zum Schutz des Organs, welches in so beunruhigender Weise zur Sprache gekommen war.

„Die Einsamkeit hat wohl ihre Reize für ein fühlendes Herz. Es ist sogar für uns arme unwissende Frauen so schwer, eine gleichgestimmte Seele zu finden — aber für Euch!“

Die Liebe hielt inne, als hätte sie zuviel gesagt, und roch verlegen an ihrem Blumenstrauß.

Doctor Riccabocca senkte vorsichtig seine Brille und entsandte einen Blick, welcher mit der Schnelle des Bliges

sozusagen das ganze Inventar von Miß Semima's persönlichen Reizen zu entfalten und in sich aufzunehmen schien. Nun hatte, wie wir bereits oben bemerkten, die Verwandte des Squire einen milden und tiefsinnigen Gesichtsausdruck und hätte wohl recht hübsch genannt werden können, wenn mit der Milde mehr Lebhaftigkeit und mit dem Tiefsinn weniger Schmach tendes verbunden gewesen wäre. Die Sache verhielt sich nämlich so, daß Miß Semima von Natur wohl mild, keineswegs aber tiefsinnig war, denn es strömte viel zu viel von dem Hazeldeanblut in ihren Adern, als daß die trübe, träge Stimmung, welche man Melancholie nennt, in ihr hätte aufkommen können. Das Nachdenklichthun verderbte daher den Charakter ihrer Züge, die nur durch ein heiteres Lächeln erhellt zu werden brauchten, um wirklich recht gewinnend zu seyn. Dieselbe Bemerkung ließ sich auch auf ihre Figur anwenden, die — Dank sey es derselben Nachdenklichkeit — alle die wellenförmige Anmuth verloren hatte, welche den leichten Curven der weiblichen Gestalt durch Bewegung und Lebhaftigkeit verliehen wird. Im Einzelnen betrachtet ließ sich an ihrer Figur nichts aussetzen; sie war schlank, ohne mager zu seyn, und von leichtem, biegsamem, zierlichem Gliederbau. Aber das nämliche unselige Melancholischthun verlieh dem Ganzen einen Ausdruck von Trägheit und Unbehilfslichkeit, so daß man, wenn die Dame auf das Sopha sich zurücklehnte, aus der völligen Erschlaffung von Nerven und Muskeln hätte den Schluß ziehen mögen, sie sey ganz und gar des Gebrauchs ihrer Glieder beraubt. Ueber ein Antlitz und eine Gestalt nun, die in solcher Weise

um alle von der Vorsehung verliehenen Reize betrogen waren, flog rasch das Auge des Doctors hin, der jetzt Mrs. Dale näher rückte und die Erwiederung gab: —

„Schützt mich“ — er hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort — „vor dem Vorwurf, als wüßte ich eine gleiche Seelenstimmung nicht zu schätzen.“

„Oh, ich habe dies nicht gesagt!“ rief Miß Semima.

„Verzeiht mir,“ versetzte der Italiener, „wenn ich so stumpfsinnig bin, Euch falsch zu verstehen. Wenigstens ist es kein Wunder, wenn man in einer solchen Nachbarschaft den Kopf verliert.“

Er erhob sich mit diesen Worten und blickte über Franks Schulter, um einige Ansichten von Italien zu betrachten, welche Miß Semima dem Gaste zu Ehren aus der Bibliothek zusammengelesen hatte — eine gewiß sehr zarte Aufmerksamkeit, wenn sie frei von Selbstsucht war.

„In der That eine sehr interessante Person“ — seufzte Miß Semima, „nur zu — zu schmeichelhaft!“

„Sagt mir doch, meine Liebe,“ bemerkte Mrs. Dale, „glaubt Ihr wohl, daß Ihr das Ende der Welt noch ein wenig weiter hinausschieben könnt, oder müssen wir uns beeilen, um noch recht zu kommen?“

„Wie böshaft Ihr seyd!“ sagte Miß Semima, indem sie sich bei Seite wandte.

Einige Minuten später wußte es Mrs. Dale einzuleiten, daß sie sich in einer Ecke des Zimmers allein mit Doctor Riccabocca vor einem Gemälde befand, das angeblich ein Wouverman war.

Mrs. Dale. — Semima ist recht liebenswürdig — meint Ihr nicht?"

Riccabocca. — „Ungemein. Sehr schönes Schlachstück!"

Mrs. Dale. — „So gutherzig."

Riccabocca. — „Das sind alle Damen. Wie natürlich dieser Soldat den verzweifeltsten Hieb nach dem Ausreißer führt!"

Mrs. Dale. — „Freilich ist sie nicht, was man gerade schön nennt; aber sie hat doch etwas sehr Gewinnendes an sich."

Riccabocca, mit einem Lächeln. — „Etwas so Gewinnendes, daß man sich wundern muß, warum sie noch nicht gewonnen ist. Der Grauschimmel im Vordergrund hat eine äußerst kühne Haltung."

Mrs. Dale, die dem Lächeln des Doctors nicht traut und deshalb einen Kernschuß thun will. — „Noch nicht gewonnen — es ist allerdings sehr sonderbar. Und doch hat sie ein recht hübsches Vermögen."

Riccabocca. — „Ah!"

Mrs. Dale. — „Man spricht von sechstausend Pfunden — von viere weiß ich gewiß."

Riccabocca, einen Seufzer unterdrückend und mit seiner gewöhnlichen Gewandtheit. — „Wenn Mrs. Dale noch unverheirathet wäre, so würde sie nie nöthig haben, einem Freund zu sagen, wie groß ihre Mitgift ausfallen dürfte; aber Miß Semima ist so gut, daß ich überzeugt bin, die Schuld liegt nicht an ihr, wenn sie noch — Miß Semima ist."

Mit diesen Worten trat der Doctor von ihr weg und nahm neben den Whistspielern Platz.

Mrs. Dale sah sich in ihren Erwartungen getäuscht, konnte sich aber keineswegs beleidigt fühlen. „Es wäre so gut für beide,“ murmelte sie leise vor sich hin.

„Giacomo,“ sagte Riccabocca, als er sich an diesem Abend in dem großen, gemächlichen, wohl mit Teppichen versehenen englischen Schlafgemach entkleidete, in welchem, in eine Nische gedrückt, das große englische Vierpfostenbett stand, das dazu erfunden zu seyn scheint, das Glück des ehelichen Lebens zu Schanden zu machen — „Giacomo, man hat mir diesen Abend wahrscheinliche sechstausend — jedenfalls sichere viertausend Pfund angeboten.“

„Cosa meravigliosa!“ rief Schakeimo. „Welch ein Wunder!“ Und er bekreuzte sich mit großer Andacht. „Sechstausend Pfund Englisch — ei dies muß hunderttausend — Dummkopf, der ich bin! — mehr als hundertfünfzigtausend Pfund Mailändisch seyn!“

Und Schakeimo, der von dem Alle des Squire bedeutend aufgeregt war, begann eine Reihe von Gesticulationen und Sprüngen, in deren Mitte er plötzlich inne hielt, um auszurufen: —

„Aber doch nicht für Nichts?“

„Für nichts? Nein!“

„Diese filzigen Engländer! — Will Euch die Regierung bestechen?“

„Das nicht.“

„Oder verlangen die Geistlichen, daß Ihr ein Keger werden sollt?“

„Es handelt sich um etwas noch Schlimmeres,“ sagte der Philosoph.

„Um etwas noch Schlimmeres? O Padrone — pfui!“

„Sey kein Narr, sondern zieh mir die Beinkleider aus. Man verlangt von mir, ich solle nie diese mehr tragen.“

„Nie was mehr tragen?“ rief Schafeimo, der mit großen Augen die langen Beine seines Gebieters in ihrer leinenen Umhüllung anstarrte — „nie was?“

„Die Hosen,“ sagte Riccabocca lakonisch.

„Oh, die Barbaren!“ stotterte Schafeimo.

„Meine Nachtmüge! — und nie mehr mich Trostes erholen in dieser,“ fuhr Riccabocca fort, indem er die baumwollene Bedeckung über den Kopf zog, „und nie mehr einen gesunden Schlaf zu haben in diesem —“ er deutete dabei auf das Bierpfostenbett. „Ein Leibeigener und Slave zu werden,“ sprach Riccabocca in steigendem Unmuth weiter; „beschwaht und angeschnurrt, gestreichelt und gekraht, geschmeichelt und gezankt, geblendet und betäubt, gesattelt, gezäumt und beteuselt — mit einem Wort, verheirathet zu werden!“

„Verheirathet?“ sagte Schafeimo ruhiger. „Dies ist allerdings sehr schlimm. Aber mehr als hundertundfünfzigtausend Lire, und vielleicht eine hübsche junge Dame und —“

„Hübsche junge Dame!“ brummte Riccabocca, indem er ins Bett sprang und unmuthig die Decke über sich zog.

„Lösch das Licht aus und mach, daß Du fortkommst, Du spitzbübischer alter Brandstifter!“

Neuntes Kapitel.

Die unseligen Stöcke hatten kaum vor einigen Tagen ihr Auferstehungsfest gefeiert; aber auch ein ganz gewöhnlicher Beobachter hätte schon die Wahrnehmung machen müssen, daß es im Dorfe nicht mehr ganz recht stand. Auf den Gesichtern der Bauern zeigte sich ein finsterner Ausdruck, und wenn sie dem Squire begegneten, zogen sie mit mehr als gewöhnlicher Förmlichkeit die Hüte, ohne mit dem früheren breiten Lächeln seinen raschen herzlichen Gruß „Guten Tag, Nachbar,“ zu erwidern. Die Weiber schauten ihm verstohlen von der Thüre oder aus dem Fenster nach, ersahen aber nicht mehr — wie sie oder doch die hübschesten unter ihnen sonst zu thun pflegten — die Gelegenheit, heraus zu kommen und ihm ein flüchtiges Compliment über ihr gutes Aussehen oder über die Ordnung vor ihren Hütten abzulocken. Und die Kinder, welche vordem die Stelle, wo die Stöcke standen, nach vollbrachter Arbeit zum Tummelplatz ihrer Spiele gewählt hatten, mieden jetzt den Ort und schienen nicht einmal mehr Lust am Spielen zu haben.

Andererseits läßt Niemand gerne eine öffentliche Anstalt für nichts und wieder nichts bauen oder wiederherstellen. Der Squire hatte die Stöcke auf's Neue ins Leben gerufen und sie so ungemein schön gemacht, daß man sich nicht